

ein paar ganz klare Beispiele heraus: Ari-Tešup, Aki-Tešup, Hut-Tešup, Kel-Tešup. Natürlich gibt es von dieser Regel auch Ausnahmen, z. B. <sup>10</sup>Te-eš-šü-up-a-ri VS VII 72, 10 (Ugnad BA VI 5 S. 8 f.). In kilikischen Namen scheint das umgekehrte Prinzip zu herrschen; man vergleiche die von Kretschmer S. 361 aufgezählten Namen, z. B. *Ἰσσοκαρβάσις*: hier steht der Gottesname Tarku voran, und das Verbum vom Stamme *ari* „geben“ an zweiter Stelle.

Welche Form haben wir denn in dem in den Mitanninamen an erster Stelle stehenden Verbum vor uns? Das Mitanniverbum kennt keinen eigentlichen Unterschied zwischen Aktivum und Passivum, die Personalendungen können unter Umständen fehlen, da sie wie alle kaukasischen „Endungen“ nur deutende Elemente sind; seinem Grundcharakter nach ist das Mitanniverbum ein partizipalartiges Gebilde (Bork S. 65 ff.). Der Grundcharakter des kankasischen Satzes — die Mitanninamen gleichen auch darin den semitischen Eigennamen, dass sie einen Satz darstellen und keine Eigenschaften nennen — ist unvermittelt anreihend (Bork S. 69). Demnach sind die Verben der Mitanninamen wörtlich als Partizipien zu übersetzen. Zum Ueberfluss sind gerade die auf -i ausgehenden Normalformen als infinit erwiesen (Bork S. 60). Es heisst also: Ar-i-Tešup „Gebend (ist oder war) Tešup“; Aki-i-Tešup „Darbringend (ist oder war) Tešup“.

(Schluss folgt.)

## Säge und Sonne. Zu OLG 1912, 149.

Von Immanuel Löw.

Von Jehuda b. Il'aj, einem Schüler R. Akibas<sup>1</sup>, hat sich der Ausspruch erhalten: „Es scheint dir, als ob die Sonne — hier ים genannt — sich am Firmamente reibend fortbewegte, während sie sich durch das Firmament durchsägt, wie die Säge durch das Holz.“ Dass die Sonne sich im Firmament durch das Durchsägen desselben fortbewegt wird auch sonst in seinem Namen berichtet?<sup>2</sup>

Wenn der Sonnengott auf zahlreichen altbabylonischen Siegelzylindern mit einer Säge in der Linken abgebildet wird, so wird damit der Ursprung der tannaitischen Anschauung nachgewiesen, während der tannaitische Ausspruch die Bedeutung der Säge als Sonnensymbols klar legt.

Der Ausspruch Jehuda b. Il'aj's ist bei Bacher, Tannaiten II 221 ungenau wiedergegeben. Es ist auch ungenau, wenn Grünbaum GA 145 berichtet: im Midrasch werde die Sonne

mit einer Säge verglichen. Auch die Bemerkungen, welche Z. f. Völkerps. 2, 127 an die Midraschstelle geknüpft werden, sind unbegründet.

Der Ausspruch lautet:

את סבור שהוא [= שה' שהים הזה] שן ברקיע ואינו אלא Gen. r. 6, 7 p. 47 Theodor. Jalk Ps 743. Machiri Ps 42, 14. Midr. Samuel 9, 3 p. 74 Buber. Koh. z. p. 87 Buber. Korrupt ist die Stelle in Ex. r. 5, 9 f. 15 a Romm (falsche Variante zu סבור und: נהון statt נהון) und ungenau in dem babylonischen Bericht (Joma 20b): גלגל חמה שגמר ברקיע בהרש: הגמטר בארמים.

ים für Sonne belegt Levy für das Jüd.-Aramäische.

מִסָּר, Säge (biblisch מִשֹּׁר, nicht מִשׁ OLG a. O.), nicht מִסָּר (Krauss, Arch. II 267), da das Wort mischnisch immer defektiv geschrieben wird und in Aussprache (ס) und Vokalisierung aramaisiert ist nach מִסָּרָה und targumisch מִסָּרָה. So, nicht מִסָּרָה oder מִסָּרָה ist trotz unserer Targum-Ausgaben zu lesen.

Das Wort ist mischnisch gut zu belegen: Sabb 17, 4 TXIV 130, 27 TSuk II 195, 1 jIII 53, c 66 b 34 a Kel 21, 3 TKel BbI 591, 6. Für das Verbum סָר sägen s. die WBB und Krauss, Arch. II 633. — נְסוּרָה Sägespäne Nöldeke, Beiträge 31. Sabb 4, 1 jIV 6, d 66 (Krauss a. O.) BK 10, 10 THull VI 508, 13.

## Kranz und Krone in den Oden Salomos.

Von A. Marmorstein.

Der Dichter der neuentdeckten Oden, die man nicht genug bewundern kann, gebraucht häufig das Bild vom Kranze oder von der Krone. Der Herr ist auf meinem Haupte, wie ein Kranz (Kap. 1, 1). Geflochten ist mir der wahre Kranz, und er hat deine Zweige in mir aufsprossen lassen (1, 2—1, 3). Er gleichet nicht einem vertrockneten Kranz, der nicht aufsprösset, sondern du bist lebendig auf meinem Haupte (1, 3). An anderen Stellen wird dasselbe von der Krone gesagt. Wie eine Krone ist er auf meinem Haupte, ich werde nicht beben, und wenn alles erschüttert wird, ich werde feststehen (Kap. 5, 10). Die ewige Krone ist die Wahrheit — heisst es ferner —, selig diejenigen, welche sie auf ihr Haupt setzen (9, 8). Ich bin gekrönt, sagt der Sänger von sich, meine lebendige Krone ist Gott! (17, 1). Zuletzt hören wir den Rat des Sängers: Ziehe an die Güte des Herrn ohne Neid und komme zum Paradiese und mache dir eine Krone von seinem Baume (Kap. 20, 7). Die Oden geben viel Fragen auf, die einer Lösung bedürfen. Die wichtigste Frage ist wohl die, ob die Oden Elemente enthalten, die sich aus dem jüdischen

<sup>1</sup> Bacher, Tann. II 192.

<sup>2</sup> jBer I 2, c 50 נְסוּרָה ברקיע יום.